

Georg Herwegh (1817-1875)

Auch dies gehört dem König

Paris, 11. November 1843

Ich wußt, ein König ist ein irrer Stern,
Und nur der Zufall regelt ihm die Bahnen –
Doch warnt ich vor dem Schweif, nicht vor dem Kern,

5 Dem Schweif von Sklaven und von Scharlatanen.
Ich dachte mir: dein eigen Fürstenherz
Sei mehr als ein Register seiner Ahnen,

Und ich vergaß, daß stets ein dreifach Erz
10 Euch, selbst im Tod, von eurem Volk noch trenne –
Drum nahmt ihr meine Worte nur für Scherz!

Mir Toren war's, als ob ich dich schon kenne,
Als ob gesäugt uns *einer* Mutter Brüste,
15 Der Mutter, die ich mein Jahrhundert nenne:

Mir war's, als ob ich in der deutschen Wüste
Von einem fernen Quell das Rieseln höre,
Und träumend lag ich an Atlantis' Küste,

20

Und ich vernahm so feierlich: »Ich schwöre!« –
Herüber klangen von der Ostsee Borden
In meine Republik die Jubelchöre.

25 Begeistert rief ich: »Hoher Fürst im Norden!
Das Mädchen, drum die Väter einst gefreit,
Ist für die Söhne schier zu alt geworden:

Du führ herauf die *junge*, große Zeit!
30 Laß unbesorgt den welken Reiz vermodern
Und um den Tod der Knechtschaft trag kein Leid,

Den Geistern gib die Sühne, die sie fodern.
Laß endlich das gelobte Land uns erben!
35 Der Freiheit Oriflamme, laß sie lodern!

Laß all den Spuk beim Hahnenruf ersterben
Getrosten Muts: Gevögel nur der Nacht
Wird elend an dem neuen Licht verderben,

40

Dem Lichte, das den Völkern Heil gebracht!
O sprich ein Wort, das ihre Angst vermindert!
O sprich ein Wort, vor dem der Schlaf erwacht!

45 Gib ein Gesetz, das heilet, nicht nur lindert:
Ja gib ein wahrhaft königlich Gesetz,
Das uns am Fallen, nicht am Gehn verhindert!

So sei ein Fürst! so wag es und verletz
50 Den alten heil'gen hergebrachten Plunder.
Zertritt das Pfaffen- und das Adelsnetz!

Wirf in die harrende Welt hinaus den Zunder
Und spreng den morschen Bau hoch in die Luft!
55 Bist du von Gott, wohl an so tue Wunder!

Die Toten nur laß in der Totengruft:
Es ist zu früh, wenn man am Jüngsten Tage
All diesem Volk zur Auferstehung ruft.«

60

Nicht ganz so lautet' es, wie jetzt ich sage, –
Mein Stachel hat nicht ganz so scharf gestochen;
Doch war's der tiefe Sinn von unsrer Klage,

65 Wenn wir, wie Hamlet einst, zu dir gesprochen
»Im Staate Dänemark ist etwas faul,
Und seine Kraft ist in sich selbst gebrochen.«

Du aber spielst den königlichen Saul;
70 (Nicht jenen ändern, den du mich gescholten,
Wohl hoffend auf den Apostaten Paul –)

Du hast die freien Worte schlecht vergolten
Und warfst den Speer mit mörderischer Hand,
75 Wenn wir nicht jedem Knechte Beifall zollten.

Du hast den eitlen Buhlen Freund genannt,
Der solchen Schergenruhm mit vollen Backen
Posaunt; hast unsre *reine* Glut verkannt,

80

Die nur das Erz wollt läutern von den Schlacken:
Denn kommen muß er jetzt, der Tag auf Erden,
Der freie Männer scheidet von Kosaken.

85 Da stehst du nun, mit zornigen Gebärden,
Ratloser Fürst, inmitten deiner Larven,
Der Larven, die sich nie entpuppen werden,

Erschauernd vor der Wahrheit, vor der scharfen,
90 Und wirst der Gaukler eifriger Mäzen,
Die zwischen Licht und Finsternis dich warfen.

Zu scheu, der neuen Zeit ins Aug zu sehn,
Zu beifallslüstern, um sie zu verachten,
95 Zu Hochgeboren, um sie zu verstehn;

Willst du durch bunte Gläser sie betrachten,
Durch Gläser, die dir deine Puppen schleifen,
Den letzten hellen Blick dir zu umnachten.

100

Was half's dir ein paar *Blätter* abzustreifen?
Du wirst den Drang der Schöpfung nimmer stillen,
Und schneller werden nur die Früchte reifen.

105 Du armer Spielball armer Kamarillen!
Du konntest deiner Zeit die Fahne tragen
Und trägst nun ihre Schleppe wider Willen.

O lern dem Traum des Heldentums entsagen!
110 Vertrocknet ist für dich der Born der Tat,
Aus deinen Steinen wirst du nicht ihn schlagen.

Nur feile Zungen dreschen deine Saat,
Als wär ein Wald von Ähren draus entsprossen:
115 Ich sehe nichts als Unkraut und Verrat!

Verrat, der dir die Herzen hat verschlossen,
Verrat an dir und deines Volkes Ehren,
Das töricht für dein Haus sein Blut vergossen;

120

Verrat in dem verpestenden Verkehre
Mit jenem Scheusal! Scheusal, mag's auch gleichen
Wie Nero dem Apoll von Belvedere:

125 Es herrscht kein zweites in des Abgrunds Reichen
Und Freund und Bruder nennst du den Despoten
Und lauschest seines Munds geheimsten Zeichen!

Du willst, wie er, nur schweigende Heloten
130 Und Fürstenallmacht, die Ukasen schreibt
Dem Staube, dem Erniedrigung geboten.

Doch glaub nicht, daß der Staub am Boden bleibt!
Es kommt ein Tag, da wird euch Fürsten grauen!
135 Es kommt ein Sturm, der ihn nach oben treibt!

Man wird den Staub auf eurer Krone schauen,
Auf eurem Purpurkissen wird er liegen –
Dann wagt's, auf eure *Söldner* zu vertrauen;

140

Feig wie sie sind, sie werden flugs sich biegen
Und wedeln vor dem Volk, die Edelknaben,
Das Rohr, mit dem ihr wollt den Sturm bekriegen.

145 Du hast verschmäht, dem Strom sein Bett zu graben,
Und sinnest, ihn zurück zum Quell zu drängen.
Er aber schäumt und wird sein Bette haben.

Dein war das Amt, der Freiheit Ring, den engen,
150 Mit Meisterschlägen friedlich zu erweitern –
Du hast's verschmäht! nun gilt es, ihn zu sprengen.

Das Schiff mit seinen ungeschickten Leitern,
Mit dir und deinem unglücksel'gen Thron:
155 Ich seh's vor Abend an der Klippe scheitern.

Noch lebt die Sphinx der Revolution!
Dein war das Amt, die Opferzeit zu kürzen, –
Oh, tausend Kränze harrten deiner schon! –

160

Du konntest nur den Knoten *fester* schürzen,
Und in den Sternen – hatt ich falsch gelesen.
Die Sphinx wird *nicht sich* in den Abgrund stürzen,
Und du – du bist kein Ödipus gewesen.

(915 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/herwegh/lebendi2/chap003.html>